

Estomihi – 1. Korinther 13, 1 – 13 – 19. Februar 2023 – Dresden

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der kleine Leo bastelt im Kindergarten für seine Mutter eine Grußkarte. Vor ihm liegen eine Karte, roter Stoff, eine Schere, Kleber und Buntstifte. Vorsichtig schneidet er mit Hilfe der Kindergärtnerin aus dem Stoff zwei Herzen aus und klebt diese auf die Vorderseite der Klappkarte. Auf der Rückseite malt er seine Mutter und schreibt in der Kinderschrift Luis. Zum Geburtstagskaffe übergibt er seiner Mutter diese Karte mit den Worten *„Für Dich, Mami in Liebe!“* Als die Mutter die Karte sieht mit den Stoffherzen, eckig ausgeschnitten und mit Kleberesten beschmiert, dazu das gemalte Bild von ihr mit einem großen Kopf und sehr langen Beinen, rollt ihr eine Träne über die Wange – eine Träne der Rührung.

Wenig später erscheint der 18jährige Sohn und überreicht einen 20-€-Schein: *„Für Dich! Dafür kannst Du Dir etwas kaufen, Du weißt am besten, was du brauchst!“* Und wieder rollt der Mutter eine Träne über die Wange – eine Träne der Trauer.

Die Mutter erhält zwei Geschenke, sehr unterschiedlich: das eine mit Liebe und das andere ohne Bedacht gemacht! Der kleine Leo rührt auch mein Herz: es muss eben keine große, teure Gabe sein: in Liebe zu dem anderen ausgesucht und in Liebe gegeben. Das reicht!

Und schon bekomme ich Liebeskummer. Nicht, weil mich jemand enttäuscht hat, sondern weil ich hinter dieser Liebe des kleinen Leo zurückbleibe. Und dieser Liebeskummer wird nur noch größer, wenn ich von der Liebe höre, wie sie der Apostel Paulus in unserem heutigen Schriftwort beschreibt. Ganz unbefangen lässt er sie wie einen Edelstein von allen Seiten funkeln, dass einem ganz warm ums Herz wird.

Immer wieder suchen sich Brautpaare für ihre Ehe ein Wort aus diesem Abschnitt heraus: Ja, die Liebe soll die beiden tragen und leiten. Die Liebe soll ihr Leben bestimmen und prägen. Die Liebe soll niemals aufhören und ihr das Glück bescheren. Aber im Stillen seufze ich: diese Liebe ist nie erreichbar, nicht machbar! Eine Illusion! Von der Liebe, wie sie der Apostel Paulus beschreibt, sind wir Menschen weit entfernt.

Ersetzen wir doch einmal, liebe Schwestern und Brüder, die Liebe mit dem Wort ICH. **Die Liebe** – ICH bin langmütig und habe Geduld, dann aber platzt mir schnell der Kragen. ICH bin nervös und schon reißt mir bei einer kleinen Kleinigkeit die Hutschnur. **Die Liebe** – ICH bin freundlich und trage den anderen mit all seinen Fehlern und Schwächen, dann knurre ich in schlechter Laune über den anderen und lasse ihn fallen wie eine heiße Kartoffel! **Die Liebe** – ICH verziehe alles und bringt dem anderen stets aufs Neue Vertrauen entgegen, dann macht aber der Alltag müde und nimmt mir jegliche Phantasie. **Die Liebe** – ICH rechne das Böse nicht zu – und doch weiß ich nach Jahren noch sehr genau, wo der andere mir wehgetan und beleidigt hat: da habe ich ein „Elefantengedächtnis“ für das Böse und ein „Mäusegedächtnis“ für das Gute. **Die Liebe** – ICH lasse mich nicht enttäuschen und gebe den anderen niemals auf – und doch werden Ehen geschieden, Freunde sind mir gram, weil ich mich schäme oder über sie enttäuscht bin - vielleicht sogar mit Recht, aber die Liebe ist gewaltig erkaltet.

Das ist nicht die Liebe: sie bläht sich nicht auf, sie prahlt nicht, sie lebt nicht auf Kosten des anderen. Sie sucht nicht das Ihre, sondern ist auf den anderen ausgerichtet. Da sucht irdische Liebe doch viel zu oft sich selbst und dreht sich um die eigenen Wünsche und das eigene Glück.

Das Problem sind wir, ist unser Herz, das Gott und den Mitmenschen aus dem Blick verloren hat, das auf sich gestellt ist und darum nun zusehen muss, wie es allein zurechtkommt.

Oder ist das Problem doch der andere, der sich von mir nicht lieben lassen will? Der sich von mir abwendet, der sich unhöflich und unfreundlich, ja verletzend verhält? Wenn der andere nicht so widerspenstig wäre und seine Schuld einsehen würde, dann kämen wir viel schneller zum Frieden. Aber so ist bei dem anderen Hopfen und Malz verloren. Hoffnungsloser Fall. Wirklich?

„Die Liebe jedenfalls lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu!“
Das Problem sind wir, ist unser Herz, ist das ICH, das sich so schwertut, von sich wegzusehen und vom anderen her zu denken.

Gibt es denn solche idealen Menschen, die sich so liebevoll und wohltuend verhalten? In Korinth gab es sie damals jedenfalls nicht. Die Christen dort versuchten sich mit ihren Geistesgaben und Begabungen gegenseitig zu übertrumpfen: wer am besten von seinem Glauben reden konnte, oder wer am meisten über die christliche Lehre wusste, oder wer aufopferungsvoll für seinen Gott lebte, der konnte sich in der Gemeinde sehen lassen, der war im Mittelpunkt und in aller Munde. Alle anderen fielen durch und mussten unter denen leiden, die ein reiches, frommes Leben vorweisen konnten. Missgunst und Streit entstanden, verschiedene Gruppen bildeten sich und die Einheit war im höchsten Maße gefährdet. Dem setzte der Apostel entgegen: **„Und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts!“**

Diese Liebe ist etwas Großartiges und Wunderbares – aber sie ist nur bruchstückhaft auf dieser Erde zu finden. Die Märchen und die Liebesfilme beschreiben die tiefe menschliche Sehnsucht nach einer echten Liebe, die niemals aufhört und niemals einen Menschen fallen lässt: nach vielen Irrwegen und Verwechslungen gewinnt am Ende die Liebe - Happyend. *„Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben, dann lieben sie noch heute!“* Die Schlager verherrlichen den schönen Traum der Liebe: *„Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsere Liebe nicht!“* Zu schön, um wahr zu sein!

Doch, liebe Schwestern und Brüder, es ist wahr, was der Apostel Paulus an die Korinther schreibt. **Diese Liebe gibt es wirklich!** Es ist kein Traum! Keine Illusion! Es ist die Wirklichkeit unseres Gottes. Alles, was von der Liebe beschrieben wird, Was sie tut und was sie außerstande ist zu tun, das ist in Jesus Christus wahr geworden. **Das ist unser Herr und Heiland Jesus Christus!**

Diese Liebe denkt vom anderen her und ist darauf bedacht, dem anderen das zu geben, was er wirklich braucht. **Diese Liebe** ist ganz und gar auf den anderen ausgerichtet, um für den anderen zu leben. **Diese Liebe** meint es nicht nur gut mit dem anderen, sondern er setzt sich für ihn tatkräftig ein.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, weiß, was wir wirklich brauchen – nämlich IHN, den lebendigen Gott. Darum hat ER seinen Himmel verlassen und ist Mensch geworden. ER ist in die Niederungen des menschlichen Lebens herabgekommen, um ganz mit uns zu leben. Darum hat ER das, was uns von unserem Gott und Schöpfer trennt, aus der Welt geschafft: die Sünde, unsere Eigenmächtigkeiten, unseren Stolz und unser Ichbezogenheit, unsere fehlende Liebe. Das Böse und Traurige hat unser Heiland mit sich in den Tod gerissen und damit ein für alle Mal erledigt. Sein ganzes Leben von der Geburt bis zum Tod am Kreuz, sein Fühlen und Denken, sein Wollen und Tun war ganz ausgerichtet auf die Menschen - ist, liebe Schwestern und Brüder, ganz und gar ausgerichtet auf uns!

Diese Liebe – Jesus Christus ist langmütig! ER hat einen langen Atem, ER ist geduldig und wartet nur darauf, dass wir wie der verlorene Sohn umkehren und nach Hause kommen.

Die Liebe – Jesus Christus ist freundlich! Wörtlich: ER ist brauchbar und umgänglich. Gott braucht uns und will sich von uns gebrauchen lassen. ER schämt sich unser nicht, sondern steht zu uns trotz aller Einbrüche und Katastrophen.

ER ist keine Eiferer wie Mohammed oder Khommeni. ER bläht sich nicht auf mit der Tatsache, dass ER Gottes Sohn ist. **„ER entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz.“ ER drohte nicht, als ER litt, ER schmähte nicht, als ER geschmäht wurde!“**

Die Liebe – Jesus Christus rechnet das Böse nicht zu! ER deckt das Böse auf, um es dann mit seinem Blut zudecken, damit es uns in Zeit und Ewigkeit nicht mehr berühre oder schade. 1.000-mal beschämen wir den heiligen Gott durch bittere Enttäuschungen, 1.000-mal treten wir seine Liebe mit Füßen, aber immer noch gilt sie.

Die Liebe ist wie ein großes Netz, das uns auffängt und rettet, das uns trägt und das Leben erst ermöglicht.

In Sizilien gab es im 19. Jahrhundert eine unmenschliche Sitte: hatte man einen Menschen beim Ehebruch ertappt, so wurde er nach drei Tagen von einer hohen Klippen ins Meer gestürzt. Nun war ein Mann für mehrere Tage mit seinem Boot zum Fischen auf Meer hinausgefahren, seine Frau blieb Zuhause und wurde ihm untreu. Auf frischer Tat wurde sie dann erwischt und musste mit dem Tod rechnen. Ihr Ehemann, obwohl er schon wieder Zuhause war, kümmerte sich nicht um sie: er besuchte sie nicht im Gefängnis. Er ließ sich einfach nicht mehr blicken. War er so tief gekränkt?

Als die Treulose schließlich von den Klippen heruntergestürzt wurde, jubelte er – nicht schadenfroh oder in Rache, sondern froh und dankbar. Nicht über ihren Tod, sondern dass er sie gerettet hatte. Voller Freude rief er: „***Sie ist mir ins Netz gefallen, sie gehört mir!***“

Der Fischer hatte in der Zwischenzeit unter Lebensgefahr ein Netz unter den Klippen gespannt, in das seine Frau nun gefallen war. Seine Liebe war größer als der Schmerz und die Untreue. Seine Liebe hat sie gerettet.

Von dieser Liebe, liebe Schwestern und Brüder, leben wir. Seine Liebe ist immer noch größer als unsere Untreue, größer als unsere Schuld. ER fängt uns auf. ER steht zu uns. ER hat Vertrauen zu uns, obwohl so vieles dagegenspricht. ER glaubt an uns, obwohl wir IHN immer wieder enttäuschen. ER bleibt sich und seiner Liebe treu.

Je mehr wir uns, liebe Schwestern und Brüder, in das Netz seiner Liebe fallen lassen, desto liebevoller werden wir mit anderen umgehen. Je mehr wir seine Liebe in Anspruch nehmen und für uns gelten lassen, je mehr ich weiß, dass ich den Heiland und seine Vergebung so dringend – so lebensnotwendig brauche, desto mehr wird diese Liebe mich durchdringen und erneuern.

Je mehr ich die rettenden Worte höre: „***Er ist mir ins Netz gefallen, er gehört mir!***“, desto mehr erfüllt mich seine Liebe und führt mich zur Dankbarkeit. Desto mehr werde ich es lernen, den anderen so anzunehmen, so wie er ist. Dass ich den anderen sehe, wie Gott ihn sieht – als Sünder, als begnadeter, geliebter Sünder, der niemals ohne Gott leben muss.

Indem Du, lieber Christ, seine Liebe leibhaftig empfängst, indem Jesus Christus in Dein Herz einzieht und dort wohnt, lebst und liebst nicht Du, sondern Dein Heiland in Dir.

Und dann, liebe Schwestern und Brüder, wenn Euch der Alltag wieder eingeholt hat, wenn Eure Liebe geprüft wird und sich schwer tun mit dem anderen, dann lasst Euch getrost fallen in das Netz der unendlichen, grundlosen Liebe Gottes. In seiner Liebe dürfen wir erst einmal ausruhen und neue Kraft schöpfen.

Und dann bekommt unser Netz wieder Spannkraft, um den anderen mit all seinen Nöten und Fehlern aufzufangen und zu tragen. Denn es gewebt und gefestigt durch Liebe Gottes, von der uns nichts und niemand trennen kann in Christus Jesus, unseren HERRN. Amen.